

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Natur und Kunst**

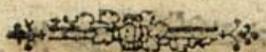
ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

**Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August**

**Leipzig, 1793**

XXIII. Verschiedene Tabacksgebräuche einiger Völker.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10111**



der Vogel mit Reis ernähret worden, für ein Mittel gegen die Flecken im Gesichte. Vermuthlich dachte man wohl: Gesecktes muß Gesecktes vertreiben.



## XXIII.

Verschiedene Tabacksgebräuche einiger Völker.

Fast allen Völkern der bekannten Erde ist der Taback ein allgemeines Bedürfnis. Nicht alle aber gebrauchen ihn auf einerley Art, und zu einerley Absicht. Schon in unsern gesitteten Landen zeigt sich in Ansehung der Einrichtung der Werkzeuge zur Befriedigung des Bedürfnisses so wol, als in Ansehung der Absicht selbst, manche Verschiedenheit. Eben dies findet auch bey rohern uncultivirten Völkern statt, von denen ich, besonders was einige russische Völkerschaften anbetrifft, zur Abwechselung der Unterhaltung, einige Bemerkungen hierüber mittheilen will.

Die Turalinzen, welche die Gegend zu beyden Seiten des von ihnen so benannten Turalflusses in Sibirien bewohnen, kauen fast alle beständig Taback. Es muß ihnen also entweder

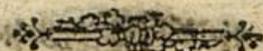
der

der Gebrauch der Pfeifen unbekannt, oder der bloße Rauch des brennenden Krauts für die Empfindung ihrer Nerven zu schwach seyn.

Die Barabizen, die Bewohner der barabizischen Wüste zwischen dem Ob und Irtysh, rauchen alle ohne Ausnahme des Geschlechts und Alters häufig Taback, wozu sie alles Geräth am Gürtel tragen. Sie bedienen sich des chinesischen Schaar so wol, als des gemeinen, oder hier so genannten tscherkessischen Tabacks. Beide Arten vermischen sie, damit er weiter rieche, und wie sie sagen, auch besser schmecke, mit einer gleichen Menge feingeschabten gesunden Birkenholz, und rauchen dieses Gemische aus ganz kleinen metallischen, chinesischen Pfeifen (Kangsa). Eben dieses Werkzeugs und Tabacks bedienen sich auch die Buratten, nur vermischen sie ihn mit zerschnittener Fichtenrinde, um ihn dadurch milder zu machen.

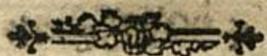
Die Bucharen vermischen den Taback mit Bang, oder weiblichen Hanfblumen, und rauchen ihn auf diese Art, mehr der Berauschung halber, wovon sie große Freunde sind, als zum Zeitvertreib, oder sonst aus andern Absichten.

Ganz unmäßige Liebhaber des Tabacks aber sind besonders die Kirgisen beyderley Geschlechts. Sie gebrauchen ihn als ein Rauchmittel, daher sie den Rauch verschlucken, und dem starken Taback



bacc vor dem gelinden den Vorzug geben. Sie bedienen sich so wol der kleinen chinesischen Tabackspfeifen, als von Maser geschnittener, hölzernen. Weil aber beyde Arten nur bey ihren Nachbarn zu bekommen sind, behelfen sich die meisten derselben mit hohlen Knochen der Schafe. Von dem Schienbeine schneiden sie an einem Ende den Knorpel ab, nehmen das Mark heraus, und bohren in der Nähe des andern Knorpels an der Seite ein Loch, einer Querflöte ähnlich. Wenn sie rauchen wollen, schieben sie einen Stöpsel von Wolle am offenen Ende in die Röhre, fast bis an das Querloch, damit der Taback, mit welchem sie dann die Röhre oder den Knochen füllen, nicht vor dasselbe komme. Beym Rauchen legen sie an das offene Ende brennenden Zunder, und saugen den Rauch durch das Querloch in so starken Zügen ein, daß, was sie nicht verschlingen, zur Nase herausgeht. Ein jeder thut gewöhnlich nur ein paar gute Züge, und überreicht dann dem Nachbar die Pfeife. Noch sinnreicher ist ihr gesellschaftliches Rauchen, wenn keine, oder zu wenig Pfeifen oder Rauchknochen vorhanden sind. Damit die Erde feste werde, und Einbrücke annehme, urinirt einer auf eine zum Liegen bequeme Stelle, und drückt mit dem Peltischenstiel ein Loch von beliebiger Größe in die genässete Erde, worauf er es mit Taback füllet.

Wenn



Wenn sie nun rauchen wollen, legen sie brennenden Zunder auf den Taback; jeder Tabacksbruder aber steckt einen hohlen, trocknen Krautstängel schräge so in die Erde, daß er unten den Taback berührt, und durch denselben auf dem Bauche liegend, ohne die übrigen zu hindern, oder gehindert zu werden, gesogen werden könne. Bey dieser Methode befinden sich alle Köpfe in dem, ihnen wollüstigen Tabacksdampfe, und werden dadurch eher und zugleich berauscht.

Bey den Armenianern rauchen nur die Mannsleute Taback, und zwar theils aus gewöhnlichen Pfeifen, theils durch den, in Persien üblichen Kallian. Dieses Werkzeug bestehet in einem Cylinder von Glas oder Metall, bis 1 Fuß und drüber hoch, und 3 bis 4 Zoll im Durchmesser weit. An einer Seite ist der Tabackspfeifenkopf, an der andern das Mundstück angebracht. Der Cylinder wird zur Hälfte mit Wasser angefüllet. Die kurze Röhre am Kopfe reicht ins Wasser, die längere, mit dem Mundstück, die meistens von Leder, und biegsam ist, ist über dem Wasser. Wenn sie rauchen, geht der Rauch durchs Wasser, in welchem er das grobe Del zurückläßt, und rein und gelinder in den Mund kommt. Man hat größere Kallians, mit mehrern Mundstücken, und einem sehr großen Pfeifen-



bey ihrer vollkommenen Reife so weich, und saftig wie eine Pfirsche ist. Mitten in dieser Frucht ist ein beynaher runder Kern von der Größe einer Aprikose. Wenn man den Kern in einen leinenen oder baumwollenen Lappen wickelt, und mit einer Nadel einige Buchstaben darauf sticht, so erhält derselbe eine dauerhafte rothe Farbe, die sich nicht vertilgen läßt. Die Frucht wird sehr hoch geschätzt. Man pflückt sie noch unreif, läßt sie einige Tage liegen, und ist sie mit Pfeffer und Salz, oder mit einer Brühe von Pfeffer und Eßig. Der Geschmack soll dem Geschmacke der Artischocken ähnlich seyn.

## 2. Der Acajou: oder Cachou-Baum (2).

Wächst sehr hoch, und hat eine graue, gestreifte und gefleckte Rinde. Das Holz ist zähe und schwer, und hat einen lieblichen Geruch. Die Blätter sind groß und dick, nach unten rund, und spitzig zulaufend. Die Frucht besteht in einer Nuß, die der Niere eines Hasen an Gestalt und Größe gleichet. An dieser Nuß sitzt eine länglich runde, fleischige Frucht, die mit einer glatten Haut bedeckt, 4 — 5 Zoll lang, und halb so breit ist. Die Haut ist anfangs grün, wird aber roth, wenn die Frucht reif wird. Die Schale der Nuß ist hart und zähe. Wird sie auf-

(2) Anacardium Occidentale.